Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1842

284 (16.10.1842) [No. 238]

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 284 Sonntag, den 16. Oktober. 1842.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Preußen.** Berlin, 8. Okt. Ihre Majestäten, welche gestern die junge Kronprinzessin von Bayern auf deren Reise bis nach Halle begleiteten, sind heute von dort wieder zurückgekehrt, und werden sich nun nach Potsdam begeben, wo unser Königspaar bis zum Spätherbst zu residiren gedenkt. Den bevorstehenden Geburtstag unseres Monarchen wird der Hof auch daselbst verleben. — Gegen die Versetzung des Professors Haevernick von Königsberg an die berliner Universität bereitet man hier eine Protestation vor, welche, im Falle jenes Gerücht sich bestätigen sollte, bald zahlreiche Unterschriften erhalten würde. — An der hiesigen Börse werden wieder viele Geschäfte, besonders in Eisenbahnaktien gemacht, die seit einigen Tagen auch im Kurse gestiegen sind. — Felix Mendelssohn will seine königliche Stelle aufgeben und sich gänzlich nach Leipzig übersiedeln, da er seinen jetzigen Wirkungskreis bei seinem großen Gehalte für zu gering hält. (Westf. M.)

Berlin, 10. Oktober. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht bekannt, daß mit Ausfertigung der neuen $3\frac{1}{2}$prozentigen Verbriefungen und deren Umtausch gegen 4prozentige Staatsschuldscheine vorgegangen werden kann. Man ersieht aus dieser Notifikation, daß von dem ganzen Belauf noch unverloster Staatsschuldscheine, zu 98,892,000 Rthlrn. Kapital, nicht mehr als 6825 Rthlr. zur Abzahlung kommen. Es heißt nämlich in der Bekanntmachung: „Die Inhaber derjenigen Staatsschuldscheine, welche die geschehene Kündigung angenommen haben, deren Betrag sich nur auf 6825 Rthlr. beläuft, werden hiemit aufgefordert, das Kapital und die Zinsen bis zum 1. Januar 1843 sofort bei derjenigen Regierungshauptkasse zu erheben, bei welcher sie ihre Erklärung wegen Annahme der Kündigung abgegeben haben. Der Umtausch sämmtlicher übrigen noch unverloosten Staatsschuldscheine, welche nunmehr — sie mögen mit dem Reduktionsstempel versehen seyn oder nicht — als konvertirt anzusehen sind, gegen neue zu drei ein halb Prozent verzinsliche Obligationen, soll vom 1. November d. J. ab beginnen."

Berlin, 10. Okt. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihren bisherigen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe des Königs beider Sicilien, geh. Legationsrath von Küster, von dort abzuberufen und in gleicher Eigenschaft bei dem königl. bayerischen Hofe zu beglaubigen, zu dessen Nachfolger an erstgedachtem Hofe aber den bis dahin am königl. schwedischen Hofe beglaubigt gewesenen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Kammerherrn Freiherrn v. Brockhausen, allergnädigst zu ernennen geruht. (Pr. Stsz.)

Koblenz, 11. Oktober. Die „Köln. Ztg." Nro 282 meldete in Bezug auf den jungen Mann, welcher kürzlich in Folge der in der Nacht v. 17. Sept. auf der Straße erhaltene Wunde starb, derselbe habe die Person eines zufällig hinter ihm gegangenen Offiziers, so wie auch die königl. Uniform beleidigt. Dagegen muß bemerkt werden, daß dieser Umstand noch nicht ermittelt ist, und daß einer von dem Vater des Unglücklichen in hiesigen Blättern erlassenen Anzeige zufolge letzterer nach seinen, kurz vor dem Tode gemachten eidlichen Aussagen ohne allen Anlaß mit gezogenem Säbel von hinten angefallen, durch einen Hieb in den Hinterkopf bis in's Gesicht zu Boden gestreckt u. dann mit den Füßen auf den Unterleib und in die Seiten getreten worden. (K. Z.)

**Bayern.** München, 10. Oktober. Es verbreitet sich die Nachricht daß Geheimerath v. Schelling um seine Entlassung aus dem bayerischen Dienste nachgesucht habe. Sollte sich dieses bestätigen, und seinem Gesuche willfahrt werden, so würde Berlin um einen Stern erster Größe an dem Horizonte deutscher Wissenschaft reicher, an unserer Universität aber wäre dann einer ihrer bedeutendsten Glanz- und Anziehungspunkte verschwunden. — Nachschrift. So eben hören wir, daß geh. Rath v. Schelling die nachgesuchte Entlassung bereits erhalten habe. (N. K.)

München, 12. Oktober. Der Eindruck, den die Persönlichkeit unserer jungen Kronprinzessin hervorbringt, ist ein in seltenem Grade günstiger. Man findet, daß die Bildnisse, die von der hohen Fürstin bis jetzt kursiren, weit hinter dem Urbild zurückbleiben. Es liegt ein alles gewinnender Zauber der Anmuth und Holdseligkeit in diesen Zügen. Einen rührenden Auftritt bot gestern ihre Einfahrt in die k. Residenz, wo die junge Frau, aus dem Wagen springend, sich ihrem Gatten in die Arme warf, und das fürstliche Paar sich fest umschlungen hielt. Später ward einer Deputation des hiesigen Magistrats die Ehre, Ihrer k. Hoh. das Geschenk der Gemeinde der Stadt darbringen zu dürfen, ein Diadem von Diamanten. Die Freude, welche die hohe Frau über dieses Geschenk äusserte, und der verbindliche Ausdruck ihres Dankes hat die Abgeordneten tief bewegt. Die Trauung JJ. kk. HH. nach katholischem Ritus hatte diesen Mittag 12 Uhr in der Allerheiligenhofkirche statt. (A. Z.)

Augsburg, 11. Oktober. Die „Allg. Zeitung" bringt eine Abhandlung über elektro-magnetische, atmosphärische und hydraulische Eisenbahnen, (wie wir hören, aus der Feder des Hrn. Rath Beil, Direktor der Taunuseisenbahn), deren Eingang lautet, wie folgt: „Drei mächtige Kräfte sind aufgetreten und wollen der Dampfkraft ihren errungenen Lorbeer entreißen — die elektro-magnetische, atmosphärische und hydraulische Kraft. Was die elektromagnetische Kraft und deren Anwendung im größeren Maaßstab für Eisenbahnen betrifft, so haben die tüchtigsten Männer vom Fach sich ausführlich dafür und dagegen ausgesprochen, daher es unsererseits als Anmaßung erscheinen müßte, in diese Frage beurtheilend eingehen zu wollen. Wir zählen uns zu denen, welche glauben, daß es der Wissenschaft gelingen wird, diese so wichtige Erfindung in das praktische Leben einzuführen, und finden uns darin um so mehr bestärkt, als die von dem rastlosen Forscher Wagner gemachten Erfahrungen und Fortschritte seiner Untersuchungen so befriedigend und einer förderlichen Erledigung so nahe sind, daß bälder, als man glaubt, auf der Taunuseisenbahn ein Versuch gemacht werden wird, welcher manche, mitunter sehr wissenschaftliche Einwürfe sehr entkräften dürfte. Die frühere Zeit war in Beziehung auf Erfindungen und sonstige neue Erscheinungen anders als die jetzige. Während sie sonsten in bedächtigen Schritten auftraten und mit pedantischer Aengstlichkeit sich prüften, während die Kritik dieselben ermunternd und mit wohlwollenden Ansichten beleuchtete, fordert man jetzt von dem kaum gebornen Kinde alle Kräfte und Leistungen des reiferen Alters, fällt selbst vor seinem Eintreten in das Leben schon bestimmte Urtheile über sein dereinstiges Wirken und nennt oft den Vater den Erzeuger eines ungerathenen Wesens, während dasselbe noch gar keine Gelegenheit hatte, sich als gut oder schlimm zu produziren. Sind solche Wahrnehmungen kein Sporn für die Verbreitung wissenschaftlicher Erfahrungen, so hindern sie doch nicht die wahren und glänzenden Strahlen ächter Wissenschaft, durch die dichten Gewölke durchzubrechen, welche temporär ihre Ausbreitung hemmen. Mögen daher die Männer, welche diese so wichtige Erfindung der elektro-magnetischen Kraft mit unermüdetem Eifer verfolgen, nicht aufhören, nach den Mitteln eines vollkommenen Gelingens zu streben und aus der Geschichte die Lehre nehmen, daß jedes Große und Gute zur Vollendung viel Zeit, Mühe und Ausdauer erfordert, daß aber auch schon darin ein lohnendes Verdienst liegt, wenn dasjenige, was ihnen nicht vergönnt war, auf der Stelle vollkommen in das Leben treten zu lassen, durch einen späteren Forscher der Welt vollendet hingestellt wird."

**Freie Städte.** ⊙ Frankfurt, 14. Oktober. (Korresp.) Wie man vernimmt, wird der französische Gesandte beim Bundestag, Hr. Marquis v. Chasse-Loup-Laubat, diesen Winter hier verbleiben, und nicht, wie es hieß, nach Paris gehen, um als Deputirter den Kammersitzungen beizuwohnen. — Gestern kam unerwartet Thorwaldsen hier an. Er verweilte nur wenige Stunden in unserer Stadt und namentlich in dem Hause seiner Schülers, des Hrn. v. d. Lauritz — wo ihn mehrere Künstler und angesehene Kunstfreunde bewillkommneten, und reiste Abends nach Dänemark weiter. — Direktor Schadow hatte die hiesige Kunstwelt auch durch einen mehrtägigen Aufenthalt in unserer Stadt erfreut. — Fürst Felix Lichnowsky verweilt fortwährend hier. — Bei den in den letzten Tagen hier stattgehabten Urwahlen für die gesetzgebende Versammlung haben weniger Bürger ihre Stimmzettel abgegeben, als je. Es haben in Allem nicht ganz 600 abgestimmt, während weit über 6000 stimmberechtigte Bürger hier sind. Das aus den Urwahlen hervorgegangene Wahlkollegium der 75gen wählt nun in nächster Woche die 45 Mitglieder aus der Bürgerschaft in die gesetzgebende Versammlung. — Zur Feier unseres Konstitutionsfestes am 18. Oktober werden bereits die Vorbereitungen getroffen. Durch Weglassung des Gesanges der Kinder hat das Fest kaum eine Aenderung erlitten. — Unsere Börse hat eine recht feste Haltung. Das Geld ist flüssig, und der Diskonto auf $3\frac{1}{2}$ Proz. gewichen.

## Belgien.

Brüssel, 6. Okt. Der Einfluß, den das Haus Rothschild auf die meisten finanziellen Staatsangelegenheiten Europas übt, hat heute wieder ein Zeugniß erhalten. Seit vierzehn Tagen negoziirt die belgische Bank mit dem Gouvernement, um das neue Staatsanlehen von 29,250,000 Fr. übernehmen zu können; nichtsdestoweniger hat die Regierung es für den Landeskredit angemessener gefunden, mit Rothschild abzuschließen, obschon das Anerbieten der Bank vortheilhafter war, als das Rothschild'sche. Die Rücksicht, den belgischen Papieren einen bessern Kurs im Auslande zu verschaffen, hat das Gouvernement bewogen, auf ein geringes Mehr oder Minder nicht zu achten und dem fremden Bankierhause den Vorzug vor der einheimischen Bank zu geben. Doch ist die Bedingung gestellt worden, daß sowohl die belgische Bank, als die Société générale mit dem Rothschild'schen Hause vereint bei dem Anlehen betheiligt werden sollen. Wie ich höre, soll Hr. v. Rothschild auf diese Bedingungen eingegangen und der Vertrag mit der Regierung vor ungefähr zwei Stunden abgeschlossen worden seyn. Hr. v. Rothschild befindet sich in Person hier. Die hiesigen Blätter kündigten gestern Abend seine Ankunft mit folgendem Prunk an: Hr. Baron v. Rothschild ist diesen Morgen hier eingetroffen. Gleich nach sei-

---

## Der Bauer J. H. Ramcke.

(Schluß.)

Eine gleiche Strafe erhielt er am 10. Jan. 1839 wegen vorgebrachter Unwahrheiten, „allein es ist schwer, in dem Protokolle die Unwahrheiten zu entdecken." (S. 94.) Eine gleiche Strafe wurde an ihm im November 1838 vollzogen „wegen vorgebrachter Widersprüche" und so öfter. Dies hatte die ganz natürliche Folge, daß Inquisit Das gestand, was man von ihm verlangte, und eine Sache so erzählte, wie man sie haben wollte. Es ward in ihn hineininquirirt, was man nachher herausinquirirte. Sein Geständniß, wie er den Mord versucht und vollführt, so wie seine sonstigen Angaben, enthalten „ungereimtes Zeug," wie sich denn am Tage nach dem Geständniß klare Spuren von Geisteszerrüttung zeigten, was indeß nach ärztlichem Gutachten „für reine Simulation zu halten." Naiv, möchte man sagen, klingt es, wenn es nicht auf Geisteszerrüttung deutete, wenn der Angeklagte, der bis dahin ein ganz unbescholtener Mann, erzählt, er habe sich schon zweimal mit dem Gedanken, seine Stiefmutter umzubringen, zu Bette gelegt, jedoch beidemale die Zeit verschlafen. Auffallend ist der Umstand, daß der angeklagte Ramcke die That allein verübt haben will, Beihülfe oder Mitwissenschaft Anderer ableugnet, während zwei Mitinquisiten, zugleich die Anschuldiger und Hauptzeugen gegen ihn, seine Frau und sein Schwager, nach ihrem eigenen Geständnisse an dem Verbrechen Theil genommen haben. Beide haben die größere Schuld auf Ramcke zu wälzen gewußt, sind aber neuerdings nicht, wie Ramcke, mit Behauptung ihrer Unschuld aufgetreten, wiewohl sie ein ganzes Gewebe von Lügen und Widersprüchen vorgebracht. Karakteristisch ist die Aeusserung des Schwagers, des Mitinquisiten, Hauptdenunzianten und ersten Anklägers des Ramcke: er gehe fast jeden Sonntag in die Kirche, und sey erst (vor dem Morde) zum Abendmahl gewesen; ja, die Frau des Angeklagten hat zu einer Mitgefangenen geäussert: „sie und ihr Bruder lögen." In dieser Beziehung äussert der Angeklagte Ramcke selbst, aufgefordert, anzugeben, was ihn bewogen, seine Schuld zu bekennen: „Sie haben mir ja Alle was auf den Leib gelogen, und da wollte ich ihnen nur auch mal lügen helfen." Er sagt, er wolle „mal lügen helfen;" das hat er denn auch redlich gethan: denn er behauptet, Alles allein, ohne Mitwissen und Mithülfe vollbracht zu haben, wenn er einmal etwas gesteht; wenn ein Mitinquisit, sein Schwager, seine eigene Schwester, des Angeklagten Frau, der Brandstiftung beschuldigt, und diese der Brandstiftung durch ihre Hand geständig ist, und dieses seit Jahren, seit dem 8. Juli 1837 abgelegte Geständniß ist, wie schon gesagt, nie widerrufen worden. Mit Recht sagt der Defensor Ramcke's: es fragt sich, ob sie, die, wie ihr Bruder, die größere Schuld ableugnet, und auf ihren Mann schiebt, nicht noch weit thätiger bei dem Verbrechen gewesen. Zu welchen, mit der richterlichen Würde ganz unverträglichen Kunstgriffen sich ein Inquisitionsgericht verleiten läßt, wie es jedes Mittel hervorsucht, den Angeklagten zu überführen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ner Ankunft empfing er seinen Repräsentanten Hrn. Richtenberger. »Son représentant!« Souveräner Styl. (A. Z.)

Brüssel, 12. Oktober. Wie es heißt, wird der Finanzminister sich nach Paris begeben, um an dortigen kommerziellen Unterhandlungen Theil zu nehmen. Hr. Romberg, im Ministerium des Auswärtigen angestellt, ist bereits gestern dahin abgereist, um in den Konferenzen, welche über die Handelsfragen bevorstehen, das Amt eines Sekretärs zu übernehmen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 3. Oktober. Der bekannte, in der vorigen Sitzung der Stände von dem Kammerherrn Kastenskjold erhobene, von dem König durch eine Resolution bejahend entschiedene Streit über die Frage, ob es der Minorität erlaubt sey, ihre Ansicht in die an den König einzureichenden Petitionen und Bedenken aufnehmen zu lassen, hat die Regierung bewogen, den Ständen zu Roeskilde einen hierauf bezüglichen Gesetzesentwurf vorzulegen. Das Bedenken des Komites erörtert ausführlich, welche Folgen es haben würde, wenn es in Uebereinstimmung mit diesem Gesetzentwurf jeder, selbst der kleinsten Minorität, gestattet wäre, ihre Ansicht geltend zu machen; die Stände werden daher ohne Zweifel sich wider den Entwurf erklären. — Die dänischen Oppositionsblätter verkünden heute mit Jubel, daß die holstein'sche Ständeversammlung sich gegen die königliche Proposition, betreffend die Einrichtung permanenter berathender Ausschüsse, erklärt habe. Man glaubt ziemlich allgemein, daß die jütländische und die schleswig'sche Versammlung ihrem Beispiel folgen werden. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Wenn die Wasserheilkunde in Frankreich Eingang findet, so ist dies unzweifelhaft das Verdienst unseres deutschen Landsmannes, des Dr. Wertheim, der sich im Eifer für seine Sache schon vor mehreren Jahren selbst durch ein mißliebiges Urtheil der Akademie der Medizin nicht abschrecken ließ, und dessen unermüdlichen Bemühungen es endlich gelang, diese Heilmethode in eines der ersten Spitäler von Paris, das Hôpital St. Louis, einzuführen, wo sie jetzt unter seiner persönlichen Leitung einen integrirenden Theil der Krankenbehandlung ausmacht. Mit welchem Erfolge, bezeugen die hiesigen medizinischen Journale, in welchen diese Wasserkuren vielfach besprochen worden sind, am Besten aber der Umstand, daß die Methode sich bei einem großen Theil des medizinischen und größern Publikums in Gunst gesetzt hat. — Den französischen Eisenhammerbesitzern ist durch das Gesetz zugesichert, daß sie allein bei Lieferung der Eisenbahnenschienen konkurriren dürfen. Der Preis des Eisens war bisher 30 Fr. für 100 Kilogramme am Hammer selbst, und bis die Waare nach Paris gelangte, kam sie auf 34 bis 38 Fr. zu stehen, fast der doppelte Preis des englischen Eisens, wobei die Eisenhämmerbesitzer sicherlich einen hinlänglichen Gewinn haben. Damit aber nicht zufrieden, suchen sie durch gemeinsames Einverständniß jetzt den Preis von 30 auf 34 Fr. am Hammer selbst hinaufzutreiben. Wie unnöthig müssen da die Eisenbahnen vertheuert werden! (A. Z.)

§† Paris, 12. Okt. (Korresp.) Der König und die Königin der Belgier sind gestern Abend in St. Cloud eingetroffen. — In Tunis ist, auf Veranlassung des dortigen französischen Konsuls, für die Seelenruhe des Herzogs von Orleans ein feierlicher Gottesdienst abgehalten worden und zwar in der neuerbauten Kapelle des heiligen Ludwig. — Die meisten Oppositionsblätter sprechen sich jetzt gegen einen Handels- und Zollverein mit Belgien aus. Wie es scheint, ist selbst der Handelsminister, Hr. Cunin-Gridaine, seinen Grundsätzen von 1831 getreu bleibend, dagegen. Die Unterhandlungen werden daher vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten geleitet. Der Hauptbeweisgrund der Gegner des Vereins besteht darin, daß 36 Millionen bei dem Verkehr mit 4 Millionen nichts zu gewinnen hätten. — Mit den Eisenbahnarbeiten geht es noch immer den Schneckengang; von neuen Unternehmungen ist deshalb auch nicht die Rede. Hingegen schreiten die Befestigungen von Paris rasch vorwärts. Morgen findet wieder eine Versteigerung der Arbeiten für 1842, 1843 und 1844 statt, zur Errichtung der die Straße nach Orleans und Beauce beherrschenden Zitadelle Montrouge, welche auf 3 Millionen Franken veranschlagt ist. — Im Jahr 1841 liefen in den englischen Häfen aus und ein 42,719 Schiffe von 7,525,585 Tonnen Gehalt; 1840 42,435 Schiffe von 7,497,833 Tonnengehalt. Diese Vermehrung gehört zu den bedeutendsten, mit Ausnahme des Jahres 1839, wo die Zunahme sich auf 882,000 T. belief. In Frankreich zählte man im J. 1840 2,896,000 Tonnen, 1839 2,930,000 Tonnen. In England trugen englische Fahrzeuge von den 7 Millionen Tonnen: 5,525,429 und in Frankreich von den 2 Millionen französische Schiffe: 1,211,000 Tonnen. Im Jahre 1841 betrug der Küstenhandel Englands 22,184,047 T., in Frankreich im J. 1840 nur 2,314,735 T. Die Zahl der englischen Kauffahrteischiffe belief sich im J. 1840 auf 28,692 mit 3,311,528 Tonnen Gehalt, der französischen nur auf 15,600 mit 662,000 Tonnen Gehalt. — 5proz. 119 Fr. 10 Ct., 3proz. 80 Fr. 25 Ct., spanische akt. Schuld 22. Man unterhielt sich an der Börse viel von dem Projekt des belgisch-französischen Handelstraktats; Rothschild hält mit dem belgischen Anlehen noch zurück.

* Paris, 12. Okt. Chodruc Duclos, der wunderliche und wohlbekannte Mann, der sich seit Jahren durch sein studirt zerlumptes Aussehen im Palais Royal Allen bemerkbar gemacht hat, und der unzählige Male in den pariser Mittheilungen, auch deutschen Unterhaltungsblättern paradirte, ist gestern in dem Durchweg eines Hauses in der St. Honoréstraße vom Schlag getroffen worden; er wurde sogleich nach einem Gasthofe in der Pierre-Lescot-Straße gebracht, wo er seit den letzten 17 Jahren wohnte. Es war schon in der letzten Woche übel mit seiner Gesundheit bestellt gewesen und man hatte ihm deshalb gerathen, in ein Spital zu gehen; dagegen aber lehnte sich sein Stolz auf, und er weigerte sich rundweg, mit der Aeusserung, er sey entschlossen, bis auf's Letzte auszuhalten. Er wollte eben seinen gewohnten Spaziergang im Palais Royal machen, als er umfiel. Duclos war in seinen jüngern Jahren einer der elegantesten und angesehensten Männer von Bordeaux, brachte aber sein Vermögen durch und kam dann nach Paris. Hr. Peyronnet [der gew. Justizminister unter Karl X.] und andere Freunde erboten sich, ihm zu helfen und eine Stelle für ihn ausfindig zu machen; allein er lehnte Alles ab. Eine Zeit lang versuchte er, seine frühere Lebensweise fortzusetzen, als aber seine Mittel gänzlich erschöpft waren, wurde er der Zyniker, als den er sich seit den letzten 20 Jahren in Paris zur Schau gestellt hat. Dieser exzentrische Karakter war nahe an den Siebenzigen. — Unlängst wurde ein Inventarium der franz. Krondiamanten, Perlen u. s. w. aufgenommen. Ihre Anzahl ist 61,312, ihr Gewicht 18,751 Karate und ihr Schätzungswerth 20,900,260 Fr. Das bei der Rückkehr Ludwigs XVIII. aus Gent, wohin die Kronjuwelen bei der Entfernung des Königs, aus Anlaß der Annäherung Napoleons von Elba, der Sicherheit wegen gebracht worden waren, aufgenommene Inventarium ergab dieselben Resultate.

## Großbritannien.

London, 6. Oktober. „Der Puseyismus," sagt der „Advertiser", „breitet sich immer mehr aus. Er schleicht sich in das ganze Getriebe des gesellschaftlichen Lebens ein; er arbeitet unermüdlich, wenn auch nicht ganz offen, in mehreren Theilen der Welt, in Nordamerika, in Ost- und Westindien; überall macht er reißende Fortschritte. In England darf diese neue Häresie, wenn man sie so nennen darf, als siegreich betrachtet werden: drei Viertheile der Geistlichkeit stehen auf Seite des Puseyismus und seine Reihen vergrößern sich mit jedem Tage. Diese Kirche ist jetzt wesentlich päpstlich und in kurzer Zeit wird sie es ebenso ohne Rückhalt seyn, wie sie es jetzt insgeheim ist. Oxford hat in jüngster Zeit dem Andenken eines Cranmer, Latimer, Ridley und anderer Reformatoren Monumente errichtet. Wir würden uns nicht verwundern, wenn in Bälde dieselbe Universität Denkmäler für Bonner und ein halb Dutzend anderer Hauptgegner der Reformation besorgen ließe. Kein gewissenhafter Geistlicher kann sich länger in den Kreisen der Staatskirche bewegen. Die Puseyiten können sich mit dem Gedanken nicht vertragen, daß die englischen oder schottischen Dissidentengeistlichen als Diener des Evangeliums betrachtet werden; sie sehen dieselben nur wie Laien an und behaupten, daß keine ihrer geistlichen Handlungen gültig sey. Die Kinder, welche von den Presbyterianern oder den Independenten die Taufe erhalten haben, sind vor den Augen der Puseyiten wie Ungetaufte."

⌘ London, 10. Oktober. (Korresp.) Konsols $93\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$, 5proz. $15\frac{7}{8}$ à 16, 3proz. $20\frac{3}{4}$. Es sind wieder Gerüchte in Umlauf, daß eine chartistische Verschwörung bestehe, welche das Leben der Königin bedrohe. Der „Morning Advertiser" meint indessen, wohl mit Recht, dieselben verdienten keinen Glauben. — Im Ganzen stehen in Indien nun 46,000 Mann europäische Truppen.

London, 10. Oktober. Die amtliche Zeitung enthält einen Geheimerathsbefehl, wodurch die Häfen Wellington, Auckland und Russell in der Kolonie Neu-Seeland zu Freihäfen erklärt werden. — Die achtbarsten hiesigen Blätter, die „Times" an der Spitze, äussern sich mit Entrüstung darüber und nennen es ein Skandal für die englische Justiz, daß der Kapitän des Handelsschiffes „Jarron", der auf offener See durch Hunger und die schändlichsten Mißhandlungen drei arme spanische Matrosen zu Tode marterte, vor einem londoner Kriminalgerichte mit der geringen Strafe halbjähriger Arbeit im Korrektionshause davon kam. Derselbe Unmensch war schon früher wegen Todtschlags eines Schiffsjungen bloß zu einjährigem Gefängniß verurtheilt worden. — Aus Liverpool erfährt man, daß dort ein Vertrag wegen Lieferung von 5000 Fässern amerikan. Mehls zu 18 Shill. für das Faß von 196 Pfd. abgeschlossen worden ist. Das Pfund käme also wenig über 1 Penny (3 kr.) zu stehen. — Der „Leeds-Mercury" gibt über die Konferenzen der Abgeordneten des Zollvereins in Stuttgart bis zum 29. September, insoweit sie England interessiren, folgende Aufschlüsse: 1) Der Zoll von Schußgarn wird etwas erhöht werden, obwohl der Vorschlag wegen einer bedeutenden Erhöhung des Zolls von Baumwollengarn (Cotton yarns) im Allgemeinen für den Augenblick abgeschlagen worden ist. 2) Englische und französische kurze Waaren werden einem beträchtlich höhern Zoll unterworfen werden — wahrscheinlich einer Zulage von nicht weniger als 50 Thalern der Zentner. 3) Was das Wichtigste ist: Fabrikate aus Kammwolle, und aus Kammwolle und Baumwolle, modern, gewebt und gedruckt, gefärbt und grau, sollen in Zukunft einen Zoll von 50 Thalern der Zentner bezahlen. Die schlichten (plain) Kammwollenfabrikate, als: Merinos, Saxonies und Lastings, machen unter dieser Rubrik eine alleinige Ausnahme, und bleiben, nebst Tuch und schlichtem (plain) Kasimir, wie früher, mit 30 Thalern der Zentner besteuert. — In einem der ersten Hospitäler von London hat man, besonders auf Betrieb von Dr. Hodgkin, eine für deutsche Mediziner sehr wohlwollende Einrichtung getroffen. Es wurde nämlich beschlossen, daß alle deutschen Mediziner berechtigt seyn sollten, den Vorlesungen im St. Thomashospital unentgeldlich beizuwohnen, so wie auch dem Krankenbesuche. Das Hospital ist eines der größten und enthält ungefähr 800 Betten, mit nie unter 600 Kranken, der Professoren sind 14 bis 15 und darunter sehr ausgezeichnete Namen (Hodgkin, Marshall Hall, Gre-

---

durch Gemüthsbewegungen auf ihn einzuwirken, eine Geistesfolter nicht verschmäht, wird durch folgende Thatsache belegt: Die Frau des Angeklagten Ramcke wurde am 18. Okt. 1837 von einem todten Kinde entbunden. Dieses wurde am 20. Okt. nach dem Gerichtszimmer gebracht, und in einem Sarge angekleidet liegend, auf einen Tisch, mit einem Laken verhüllt und überdeckt, hingestellt. Darauf wurde Ramcke (dem die Entbindung seiner Frau unbekannt war) vorgeführt, und unter geeigneter Vorhaltung, daß man jetzt durchaus von Allem unterrichtet sey, zur Ablegung eines freien Bekenntnisses ermahnt; allein er betheuerte seine Unschuld. Sodann führte man ihn an den Sarg, und zeigte ihm, nachdem das Tuch abgenommen worden, die Leiche seines todtgebornen Kindes. Obwohl er durch diesen Anblick heftig erschüttert zu werden schien, und in ein lautes und heftiges Heulen und Schluchzen ausbrach, auch mehrmals mit vor das Gesicht gehaltenen Händen im Gerichtszimmer auf- und ablief, so wich doch, wie es im Gerichtsprotokoll heißt, auch diese Rührung, als man Anlaß nahm, ihn darauf aufmerksam zu machen, wie hier der Himmel selbst zu sprechen scheine u. s. w., ob er in Gegenwart dieser Leiche, und bei deren Anblick mit gutem und reinem Gewissen noch bei seinem früheren verstockten Ableugnen beharren dürfe und könne, — indem er darauf seine Ruhe und Besonnenheit wieder gewann, und zu seinen gewöhnlichen Unschuldsbetheuerungen seine Zuflucht nahm.

## Verschiedenes.

* Karlsruhe, 15. Oktober. (Korresp.) Das gestern stattgehabte Konzert in unserem Hoftheater bewies, daß die Fama nur wahr gesprochen, wenn sie Madame Bishop als eine der liebenswürdigsten und anmuthigsten Sängerinnen erklärte. Welch' ein Spiel, welche Gewandtheit, welche Anmuth in jeder Bewegung, welche Liebenswürdigkeit im Ausdrucke! Von der Würde und dem wehmüthigen Ernste des Tancred bis zur neckischen Laune im Barbier von Sevilla, und dann wieder bis zur gesteigerten und hinreissenden Leidenschaft der Anna Bolena, welche Stufenleiter von Ausdruck, Wahrheit und Gefühl, welche Mannigfaltigkeit der Schattirungen! Und dann dieser Gesang, dieses herrliche Stakkato, diese brillanten Verzierungen, diese süßen Rouladen, dieser silberklingende Triller; wahrlich, Alles vereint sich in dieser hinreissenden Sängerin, um zu entzücken und zur lautesten Bewunderung zu entflammen. Der Beifall war stürmisch und allgemein. — Ueber Hrn. Bochsa zu reden, wäre überflüssig: der Lorbeer der Unsterblichkeit ist bereits um die Schläfe des begeisterten Barden geschlungen und es wäre Versündigung an der Kunst, die gewöhnlichen Lobesphrasen der Journalistik an einem Künstler zu verschwenden, der schon seit 25 Jahren von den Musen gekrönt ist. Als ehemaliger Direktor der italienischen Oper in London, der die Malibran, Grisi, Pasta, Sonntag ꝛc. unter seiner Direktion hatte, kann er sehr vortheilhaft auf das Talent der Mad. Bishop, die er nach Italien geleitet, einwirken. Δ

London, 7. Oktober. Von den bei Spithead in der See versunkenen Trümmern des „Royal George" ist jetzt nahezu die Hälfte durch die Taucher geborgen. Bereits sind über hundert Tonnen Eisen losgemacht. Wenn vollends alles Eisen losgemacht ist, wird auch das Holzwerk leichter sich losmachen lassen, obgleich es vier Fuß tief im Schlamme steckt. Sobald ein Holzstück losgemacht ist, kommt es natürlich von selbst an die Oberfläche. Die Taucher wetteifern miteinander in der Zahl der loszumachenden Stücke. Neulich stritten

gory, Tyrrel, Green, der Anatom Granger ꝛc.) und ihre Vorlesungen umfassen alle Zweige der Medizin. Dieser ganz neue und ungewöhnliche Vorzug soll auf den Grund gegeben worden seyn, daß es höchst wünschenswerth wäre, durch Heranziehen von jungen deutschen Medizinern das Studium der deutschen Sprache bei den Zöglingen der Hospitäler zu befördern. Deutsche Mediziner, welche von diesem Privilegium Gebrauch machen wollen, bedürfen keine Introduktion und brauchen bloß ihre akademischen Zeugnisse im St. Thomashospital zu deponiren oder können sich auch direkt an Dr. Hodgkin bei ihrer Ankunft wenden. — Die Clarence Eisenbahn, zwischen dem Flusse Tees und Stockton, in der Grafschaft Durham, ist wegen Ueberschuldung der Aktiengesellschaft zum Verkauf ausgesetzt. Es ist dies das erste Beispiel eines solchen Verkaufs.

* London, 10. Oktober. Der „Globe" sagt: Wir hören mit Bedauern, daß die Bank von Manchester demnächst endlich liquidiren wird, und zwar in Folge der Mißleitung des die Verwaltung führenden Direktors Hrn. Burdekin, welcher sich unter Zurücklassung eines Kassamankos von 13,000 Pfd. Sterl. [156,000 fl.] aus dem Staube gemacht hat. Diese Bank [eine Aktienbank] war die erste Anstalt der Art, die in England nach der im Jahr 1825 durchgegangenen Parlamentsakte gebildet wurde, durch welche Banken eine unbeschränkte Zahl Theilnehmer haben durften. Die Bank hatte ein eingezahltes Kapital von 700,000 Pf. St. [8,400,000 fl.] und darüber, und schien Verbindungen ersten Rangs zu haben; allein das schadschafte System, wonach sie ihren Kunden erlaubte, über Gebühr auf sie zu ziehen, und ihren Direktoren verstattete, sich nach Belieben Bankgeld aus ihr zu entnehmen, hat die Bank zu Fall gebracht. Sie war schon vor einem Jahre in Schwierigkeiten, wo ihr dann die englische Bank beisprang; seitdem aber hat das Publikum immer einen Mangel von Vertrauen in ihre Stabilität gezeigt. — Ein von der heutigen „Morning Post" angeführtes amerikanisches Blatt sagt, wie es höre, so seyen die zuerst von einem gewissen neuyorker Blatte veröffentlichten Abschriften des Staatsvertrags zwischen England und der Union aus den Aktenheften des Senats der Vereinigten Staaten unter dem sträflichen Durchdiefingersehen eines Senators, der doch wie alle übrigen Senatsmitglieder auf Geheimhaltung, bis zur Entbindung vom Eide, beeidigt gewesen war, gestohlen worden. Die also zu Parteizwecken entwendete Urkunde wurde dann nach Neuyork geschickt und veröffentlicht, um den Präsidenten und Hrn. Webster in Mißkredit zu bringen; übrigens wird in Kurzem, wie jenes amerikanische Blatt versichert, die ganze Geschichte an's Licht gestellt werden. — Die Chartisten von Sutton-in-Ashfield sind über den [für ihre Bemühungen und Zweck so unergiebigen] Ausgang der letzten Arbeiterhändel so hoffnunggetäuscht und haben so allen Geschmack an ihren „uneigennützigen" Führern verloren, daß sie kürzlich eine Theetrinkversammlung und eine Spottleichenprozession zur Bestattung der „Volkscharte" hielten. — Der „Argus" theilt folgendes verbürgte Pröbchen eines zarten amerikanischen Briefstyls mit: Ein Herr von Boston schreibt nämlich in einem Empfehlungsbriefe für eine junge amerikanische Dame an eine angesehene Familie in London folgendergestalt: „Sie ist eine hübsche Kreatur, erster Klasse; sagt aber Euren jungen Männchen, 's helfe sie nichts, sie mit Kurmachen zu bescherwänzeln; die Spek. (ulation) schlüge nicht ein; sie krieg'ten nicht einen Cent ($^1/_{100}$ Dollar) dabei heraus, dieweil sie der zu Eigenthum bestimmte Schatz von Einem hierüben ist."

## Italien.

Toscana. Florenz, 1. Oktober. Der Monat September, sonst der schönste im Jahre, hat diesmal durch unaufhörliche Regengüsse ein sehr trübseliges Ansehen erhalten, und die Freuden der Villeggiatura sind dadurch gänzlich gestört worden; die meisten Reichen kommen schon wieder zurück und suchen die Wintervergnügungen auf. Der Arno erhält dabei zum ersten Mal ein anständiges, flußartiges Aussehen, hat aber auch in dieser fremden Rolle schon viel Unheil angestiftet. Auch alle seine Nebenflüsse sind von dem vierwöchentlichen Regen ganz toll geworden, und täglich werden wir durch neue Unglücksbotschaften erschreckt. So wurde bei San Casciano ein dicht am Ufer eines Flüßchens stehendes Haus bis an den ersten Stock so plötzlich mit Wasser angefüllt, daß die Bewohner, ein Mann mit seiner Frau und zwei Töchtern, sich nicht mehr retten konnten. Auch ihr Hülferuf war vergebens, da kein Nachen da war, um in die brausende Fluth zu stoßen. Der Priester einer nahen Feldkapelle, der den Untergang dieser Familie voraussah, kleidete sich schnell in seine Stola, ging so nahe als möglich an das schon krachende Haus und machte gegen die verzweifelnden Bewohner das Zeichen der Einsegnung. Kaum war dieses geschehen, so wurde das Haus von der Wassermasse überwältigt und versank in Trümmern in den Strom. Noch betrübender sind die Nachrichten aus der Romagna, besonders von Faenza, wo der plötzlich geschwollene Strom die Brücke wegnahm und mit ihr 30 bis 40 Personen in seinen Fluthen begrub, dann auf beiden Ufern austrat, Häuser, Ställe, Heerden und Menschen wegriß und an die Stelle des ganzen weggeschwemmten fruchtbaren Erdreichs eine tiefe Schicht von Sand, Schlamm und Steinen wälzte, so daß die Bewohner auf lange Zeit ihres Unterhalts beraubt sind. Niemand erinnert sich hier, je einen so gräulichen September erlebt zu haben. (L. A. Z.)

Kirchenstaat. Bei der furchtbaren Ueberschwemmung der Stadt Faenza am 14. September zeichnete sich das dort liegende Schweizerregiment Kalbermatten durch muthige und edle Hülfleistung aus. Ein Tagsbefehl vom 22. erzählt darüber Folgendes: Hr. Hauptmann von Quartery, an der Spitze von 20 Mann, machte sich mit einem Floß, den sie gezimmert hatten, schnell auf, und mit Hülfe desselben gelang es ihnen, mehrere Familien der Vorstadt, vor dem ravennaer Thor, in Sicherheit zu bringen. Die Häuser derselben, vom Wasser umringt, fingen an, vor den reißenden Fluthen zu wanken und drohten die unglücklichen Bewohner unter ihren Trümmern zu begraben, als zum Glück obige Hülfe kam. Aber ganz vorzüglich muß hier das Benehmen des Herrn Leutenants Birbaum belobt werden, der, als der erste auf dem Platze, nur seinem Muthe und dem Hülferuf der Unglücklichen folgte, denen Hunderte von Zuschauern nicht zu helfen wagten. Ungesäumt warf er sich in die Wogen und ruderte, nachdem er durch die Gewalt des Wassers das erste Mal wieder zurückgeworfen war, hinüber. Er wurde der Retter eines kranken Mannes, einer schwangern Frau, zweier Mädchen und eines Kindes. Zum dritten Mal stürzte er sich in das Wasser, seinem Beispiele folgten fünf Jäger; sie machten sich gegen ein entfernter liegendes Haus auf, wo sich viele Personen befanden und das der Gewalt des Wassers zu weichen drohte. Nach vieler Mühe und Ueberwindung von Schwierigkeiten, welche die Landung lange vereitelten, gelang es ihnen, durchzudringen und mit Hülfe einer Badewanne, die sie sich zu verschaffen gewußt, und schwimmend auf den Schultern trugen, brachten sie, nach viermaliger Rückkehr, acht Personen in Sicherheit, nachdem das Wasser bereits in den ersten Stock der Häuser gestiegen war. (Schw. Bl.)

## Niederlande.

Amsterdam, 9. Okt. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Finanzminister beschlossen hat, eine Anleihe zum Belaufe von 7 Millionen Gulden vorzuschlagen, um das von der mindern Einnahme der Produkte oder des ostindischen Ueberschusses herrührende Defizit in der Staatskasse zu decken. Die Bedingungen, unter denen die Anleihe geschlossen werden soll, scheinen noch nicht mit Gewißheit bekannt zu seyn. Wenn die Kammer die Anleihe nur gut heißen wird, so leidet es keinen Zweifel, daß die Börse gern bereit ist, ihre Kapitalien zu einem relativen billigen Zinsfuß herzuschießen, indem das Geld in großer Fülle vorhanden ist und nur zu $2^1/_2$ Prozent belegt werden kann. (Rh. u. M. Z.)

♁ Aus dem Haag, 11. Okt. (Korresp.) Nachdem vorgestern Abend dem hohen neuvermählten Paare von einer großen Zahl Sänger eine Serenade im Gemäldesaal des königl. Palastes in Anwesenheit des ganzen Hofes dargebracht worden, fand gestern Abend bei Hofe ein großer Ball statt, der überaus glänzend war und lange andauerte. In wenigen Tagen wird das hohe Paar unsere Residenz verlassen; es hat sich aus Offizieren der verschiedenen Waffengattungen eine Ehrengarde gebildet, welche die scheidende Königstochter bis zu dem eine Stunde von hier entfernten Delft begleiten will. — Da die Eröffnung einer neuen Session der Generalstaaten nahe bevorsteht, wird das Thema über eine zeitgemäße Revision des Zolltarifs wieder in den Kreis der Journaldiskussionen gezogen. Man erfährt aber nichts davon, daß ein diesen so vielfach ausgesprochenen Wunsch befriedigender Gesetzentwurf von dem Ministerium vorbereitet werde. Mehr als wahrscheinlich dürfte es aber seyn, daß der Finanzminister darauf denken muß, ein Defizit durch ausserordentliche Mittel zu decken. In dieser Beziehung ist man gespannt auf die Eröffnung der legislativen Session.

## Spanien.

# Madrid, 5. Okt. (Korresp.) Es soll hier ein von Franzosen gehaltenes geheimes Spielhaus entdeckt worden seyn. — Seitdem Zurbano in Barcelona zurück ist, zeigen sich die Rebellenhaufen wieder hier und da in der Provinz. — Der „Constitucional" von gestern enthält ein Schreiben aus Bordeaux vom 27. Sept., welchem zufolge Don Carlos seinen Parteigängern untersagt haben soll, irgend eine Schilderhebung gegen Spanien zu unternehmen. Die in Katalonien organisirten Rotten seyen aus Karlisten zusammengesetzt, welche diesem Gebote zuwider handeln, geleitet durch einen Einfluß, den sie selbst nicht kennen und der von Paris aus geleitet werde. Auch Madrid und Barcelona seyen diesen Bewegungen nicht fremd. Man wolle Espartero vorläufig nur Verlegenheiten schaffen, bis zu dem Augenblicke, wo sein Sturz zur Reife gelangt sey. Eine Menge Geistlicher und Mönche, die den Don Carlos verlassen haben, in der Hoffnung, daß ihm die Königin Christine beistehen würde, seyen die Agenten, um neue Rebellen anzuwerben. Die ächten Karlisten wollten übrigens mit solchen Leuten nichts zu schaffen haben. — Börse: 5prozent $26^1/_4$, 3prozent. 21.

## Türkei und Aegypten.

Die eben eintreffende türkische Post (Konstantinopel 28. Sept.) bringt die Nachricht, daß die Pforte einen Hattischerif erlassen hat, worin sie, ohne weiter auf die Vorstellungen der Mächte zu achten, eine rein türkische Verwaltung für Maroniten und Drusen anordnet. — Nach Persien war ein Ultimatum abgegangen. (A. Z.)

Von der türkischen Gränze, 2. Okt. Die heute von Belgrad nach Semlin gelangten brieflichen u. mündlichen Mittheilungen bringen neue Einzelnheiten über den dermalen in Serbien herrschenden Terrorismus. Sämmtliche Gefängnisse des Landes sind überfüllt. Alles liederliche Gesindel, welches früher die Gefängnisse bewohnte, wurde durch Wutschitsch in Freiheit gesetzt und beeinträchtigt jetzt durch Drohungen, Denunziationen und gewaltsame Prellereien die Sicherheit des Eigenthums und der Personen. Auch von Raubfällen und gewaltsamen Einbrüchen hört man. Unter den zuletzt Verhafteten befindet sich der Bischof von Schabacz. — Die Vergiftungsgeschichte ist noch immer der Gegenstand des allgemeinen Tagsgesprächs in dieser Gegend; man hört jedoch so viel Widersprechendes, daß im Voraus anzunehmen ist, die Untersuchung werde zu keinem klaren Resultate führen. Ein Versuch einiger semliner Bürger, welche sich bei den Behörden um Freilassung der dieses Verbrechens bezichtigten

---

sich zwei Taucher tief unten im Meer um ein Holzstück. Der eine Taucher zerbrach mit seinem bleiernen Schuh die Glocke des andern, und dieser wäre fast ertrunken, wenn nicht die Pumpe zu rechter Zeit gespielt und ihn gerettet hätte. Er wurde halbtodt in's Hospital gebracht, war jedoch in einigen Tagen wieder hergestellt. Um für die Zukunft ähnliche gefährliche Händel zu vermeiden, wurde eine feierliche Versöhnung zwischen beiden Kämpfern veranstaltet: sie gaben sich vor allen ihren Genossen die Hand und wurden durch die Offiziere zur Verträglichkeit ermahnt. In voriger Woche wurden zur Sprengung (vermittelst der volta'schen Säule) 609 Pfund Pulver verwendet.

(Heiße Sommer in früherer Zeit.) In früherer Zeit waren heiße Sommer, den Aufzeichnungen alter Kroniken nach zu schließen, in Vergleichung mit der neueren Zeit viel häufiger. Im Jahre 763 war in Deutschland die Wärme so groß, daß die Quellen vertrockneten. Im Jahre 860 war die Hitze im Juli und August so stark, daß in der Gegend von Worms die Schnitter bei ihrer Arbeit auf dem Felde umkamen. In den Jahren 993 und 994 folgten einander zwei heiße Jahrgänge; Getreide und andere Früchte versengten fast ganz. Im Jahr 1000 herrschte in ganz Deutschland solche Hitze und Trockenheit, daß das Wasser in Seen und Teichen vertrocknete, und die im Schlamme zurückgebliebenen todten Fische, in Fäulniß übergehend, die Luft vergifteten und in verschiedenen Gegenden pestartige Krankheiten verursachten. Im Jahr 1130 gab es vor Trockenheit klaffende Erdrisse und Erdspalten in hochgelegenen Gegenden; Quellen und Flüsse versiegten, und der Rhein wurde so niedrig, daß man durch's Flußbett in's Elsaß hinüberwaten und reiten konnte. Auch das Jahr 1171 war in Deutschland ausserordentlich heiß. Im Jahr 1232 soll in Deutschland die Hitze so ausserordentlich und andauernd gewesen seyn, daß man den Versuch machen konnte, Eier in erhitztem Sand an der Sonnenhitze zu kochen. In den Jahren 1276 und 1277 war die Trockenheit so groß, daß es fast überall an Futter für das Vieh gebrach, und ebenso war auch während der Jahre 1293, 1294 und wieder 1303 und 1304 die Wärme ausserordentlich; Rhein und Donau standen beide gleich niedrig. Im Jahr 1318 erlitt das so stark bewaldete Frankreich eine Trockenheit, von welcher die neuere Zeit kein Beispiel aufzuweisen hat; in einem Zeitraum von 11 Monaten fiel kein Regen; totale Mißernte und vielfache Hungersnoth waren die Folgen. Im Jahr 1333 versengte die Hitze das Getreide auf dem Felde und die Frucht der Weinstöcke. Auch der Sommer von 1393 war ausserordentlich dürr. Während der Jahre 1473 und 1474 schien die ganze Erde im Innern von Hitze durchglüht; in Ungarn konnte man sogar die Donau durchwaten. Auch in den Jahren 1538—1541 vertrockneten mehrere Flüsse; in England stiegen die Getreidepreise von 8 Schilling bis zu 53 Schilling für das Viertel. Im Jahr 1718 herrschte durch ganz Europa eine furchtbare Hitze; in Paris wurden alle Theater geschlossen. Während neun ganzer Monate fiel nur einige Mal Regen. Das Getreide und die Futterkräuter verdorrten am Stengel; an einigen Orten blühten die Obstbäume zwei oder drei Mal. Die Sommer von 1723, 1745, 1748, 1760, 1763, 1766 sind gleichfalls sehr heiß gewesen. Von späteren Jahrgängen wurden neulich in diesen Blättern Notizen aus Erinnerungen noch Lebender mitgetheilt.

— Das „Belforter Journal" enthält eine Warnung aus Anlaß des Verkaufs von gegossenem Zink zum Hausgebrauch, die wir hier mittheilen: „Wir glauben große Vorsicht bei'm Gebrauch des von diesem Metall verfertigten Geschirrs anempfehlen zu müssen; besonders hinsichtlich der Aufhebung des zum Trinken bestimmten Wassers; es können ernste Unfälle dadurch entstehen. Der Zink wird nämlich von den geringsten Säuren angegriffen und seine Verbindung mit denselben erzeugt ein Salz, das, in größeren Quantitäten genossen, vergiften könnte, und welches in jedem Falle sehr nachtheilig auf den Körper wirkt. Die Vorsicht erfordert also, dieses Metall bei der Verfertigung solcher Geschirre auszuschließen, wo ihr Gebrauch sehr gefährlich werden kann."

Individuen bemühten, ist bis jetzt erfolglos geblieben. Die Verhafteten sind Peter Miloikovitsch, aliter Belopoljatz, Schwiegervater des berüchtigten Ressa-vatz, dann Gloscha Tersibascha und Stevcsa Tersia, sämmtlich belgrader Einwohner. (A. Z.)

## Baden.

*z Baden. (Korresp.) Der vergangene Sommer dieses Jahres scheint in einer gewissen übereinstimmenden Wechselbeziehung zu dem von 1834 zu stehen. Auch damals nahm Baden, im Verhältniß zu dem seit einigen Jahren stets sich steigernden Glanz seiner Kurzeit, einen überraschenden plötzlichen Aufschwung, um sich dann auf der erreichten Höhe nicht nur zu behaupten, sondern immer noch mehr emporzuarbeiten; etwas Aehnliches hat sich diesmal wiederum ereignet, nur in einem ungleich größeren Maaßstab, in einem Maaßstab, der uns noch in freudiges Staunen versetzte, nachdem wir doch seit dem Eintritt des Hrn. Benazet an die Spitze der Verwaltung des Konversationshauses schon an eine großartige Anschauungsweise uns gewöhnt hatten, und es mithin keine Kleinigkeit war, uns noch zu überraschen. Wenn man also von Vergangenem auf Zukünftiges schließen darf, so scheint festzustehen: daß der Glanz der Kurzeit von 1842 nicht als ein zufälliges Ergebniß zu betrachten ist, sondern den bezeichnenden Wendepunkt des neuen Aufschwungs bedeutet, welchem Baden entgegengeht, und der sich vorbereitet, seit mit dem Jahre 1839 eine auf der Höhe der Verhältnisse stehende Verwaltung ihre gedeihliche Wirksamkeit begann, großartig von Gesinnung, wie in der Handlungsweise, und stets gekrönt von dem verdienten Erfolg, dessen voller Glanz sich schon im vorigen Jahre würde entfaltet haben, wenn nicht die Ungunst der Witterung die im reichsten Maaße vorhandenen Elemente in ihrer Entwickelung gehemmt hätte; denn weil ein großer Theil des Badelebens in freier Luft sich abspinnt, so haben natürlicher Weise Wind und Wetter ein gewichtiges Wörtlein darein zu sprechen, und Gesunde, wie Kranke stehen unter dem Einfluß des Sonnenscheins, die einen um ihres Wohlbehagens willen, die andern Behufs ihrer Herstellung oder der Linderung allenfallsiger Leiden. Was die Letztgenannten, die Kranken nämlich, betrifft, so hat freilich die große Masse des Publikums in den letzten Jahren kaum gedacht, wo von Baden die Rede war; doch wäre es Unrecht, deshalb zu wähnen, sie seyen auch von denen vergessen worden, denen ihre Stellung die Pflicht auferlegt, mit sorgsamem Ueberblick die Verhältnisse zu bewachen. Wohlwollend und erleuchtet hat die Regierung unter Anderm von dem, was ihrer unmittelbaren Thätigkeit unterlag, durch die Aufführung der neuen Trinkhalle, dargethan, wie klar sie nicht nur Badens Bedeutung, sondern auch die besonderen Wechselbeziehungen der verschiedenen sich darbietenden Heilmittel der warmen Quellen, der milden Luft und der von der Kunst herbeigeführten Hülfe zu dem geselligen Leben und Treiben durchschaut. Darum hat sie die Trinkhalle in den Mittelpunkt des eleganten Verkehrs gesetzt, darum mit dem Bau derselben den genialen Hübsch beauftragt, einen Künstler, auf welchen das Vaterland mit freudigem Stolze blickt, und der in dem gelungenen herrlichen Werk seine Meisterschaft auf eine des Gegenstandes würdige Weise bewährte. Und wie die Trinkhalle als Denkmal preiswürdig dasteht, eben so ist die in ihr begründete Anstalt von dankenswerther und musterhafter Nützlichkeit, und ihre Leistungen haben zu dem Erfolg dieses Sommers ihren Theil redlich beigetragen; denn die Zahl Derjenigen, welche hier Mineralwasser aller Art und die trefflich bereiteten Molken tranken, war so bedeutend, daß sie für sich allein hingereicht hätte, die Kurzeit auch eines bedeutenden Badeorts zu einer sehr glänzenden zu gestalten. Die Einzelnheiten der Einrichtung dieser, unter der ärztlichen Oberaufsicht des Ritters v. Guggert stehenden Anstalt sind aus früheren Berichten wohl hinlänglich bekannt, und es dürfte daher überflüssig seyn, darauf zurückzukommen. Sie hat die ihr gewordene Aufgabe auf die befriedigendste Weise gelöst, und somit durch den Erfolg des ersten Sommers die beste Bürgschaft für eine segensreiche Zukunft geleistet. Wie glänzend im Ganzen die Badezeit war, wie belebt und reizend der gesellige Verkehr, wie zahlreich und ausgezeichnet der Besuch, wie früh beginnend und wie lange dauernd das „große Leben" der Kurzeit, das Alles ist seiner Zeit Zug für Zug in diesen Blättern mitgetheilt worden, und das treuste Gedächtniß müßte sich verwirren, wollte es den Versuch unternehmen, die lange Reihe der Erscheinungen in geordneter Folge nun auf einmal an sich vorüberzuführen. Was davon als der glänzendste Lichtpunkt unter so vielen in der Erinnerung zurückgeblieben, dürfte am Ende wohl die Ausführung des Stabat mater vor der im Hauptsaale des Konversationshauses versammelten Badewelt seyn. Eine solche Versammlung und eine solche Leistung, das sind Dinge, die nicht oft zusammentreffen! Unter den einzelnen Vorkommnissen sind im Laufe des Sommers einige übersehen worden, was bei der Reichhaltigkeit des Stoffes kaum zu verwundern ist. So ward eine, einem einheimischen Verdienst gewordene auszeichnende Anerkennung nicht weiter erwähnt, als durch die Nachricht in und aus dem Regierungsblatt: daß der Rittmeister v. Chastellain den Orden vom zähringer Löwen erhalten habe; und erst vor ein Paar Wochen geschah es, daß in einer nicht im Großherzogthum selbst erscheinenden Zeitschrift (dem stuttgarter „Morgenblatt") dieser Umstand den Anlaß zu einer Würdigung des seine wichtige Stellung so trefflich ausfüllenden Polizeivorstandes gab, auf welche hiemit verwiesen sey. Die Fremdenpolizei in einem Ort, wie Baden, ist ein schwieriges Amt, erfordert ganz besondere Fähigkeiten und Kenntnisse, und könnte, in die unrechten Hände gegeben, Manches verderben, wie man an andern Orten und zu andern Zeiten bereits zu großem Nachtheil aller Betheiligten erfahren hat. Doch ist es auch das Kennzeichen einer guten Polizei, daß sie, gleich einer guten Hausfrau, nicht viel von sich reden macht, und dieses Kennzeichen fehlt der unseren keineswegs. Wenn es indessen an neuen Veranstaltungen und Verbesserungen schon vorhandener nicht fehlt, welche zeitgemäß mit den Anforderungen der Gegenwart und Zukunft gleichen Schritt halten, so wollen wir dennoch nicht in Abrede stellen, daß von Dem, was noch geschehen wird und soll, Einiges schon vollführt seyn müßte; namentlich wäre zu wünschen, daß die so nothwendige größere Eisgrube beim Konversationshaus schleunig bewilligt, und das vom Beutig kommende, an sich treffliche Quellwasser durch eine zweckmäßige Fassung und Leitung in den Stand gesetzt würde, seinen Wohlgeschmack beizubehalten, dessen die faulenden Holzdeicheln zur Zeit es noch berauben. Täglich trinken Hunderte von Personen Morgens, Nachmittags und Abends vor dem Konversationshaus den Kaffee, der nirgends so gut bereitet wird, als gerade dort, und andere Hunderte nehmen während der heißen Tage Eis und Sorbet zu sich, ... von diesen Allen wird kaum Einer seyn, der nicht nach dem Kaffee oder dem Gefrornen ein Glas klares, reines Wasser mit Vergnügen tränke, und der nicht bedauerte, daß die Quelle verwahrlost wird, da es doch so leicht wäre, sie gehörig zu fassen, und daß die allzukleine Eisgrube dem Restaurateur nicht gestattet, die Abkühlung des Getränkes in dem großartigen Maaßstabe vorzunehmen, der hier so sehr am Platze wäre. Der häufige Verbrauch des Eises ist in den letzten Jahren zu einem Lebensbedürfnisse geworden, und wenn ehedem der Wirth nur auf ganz besonderes Verlangen den Champagner damit abkühlte, so heischt jetzt der Wohlstand, daß er es schüsselweise zum beliebigen Gebrauch der Gäste auf die Tafel stelle, und fast jeden Wein, ausser dem Bordeaux und Burgunder, in eisgefüllten Kühlfäßchen vorsetze, so daß die Mittagmahle allein schon einen ungeheueren Aufwand an Eis erfordern, und es wahrlich schlimm wäre, wenn damit an einem Ort gekargt werden müßte, wo ausserdem alles in großem Zuschnitt gehandhabt wird. Auch das Theatergebäude bedürfte einiger Berücksichtigung. Zwar ist es nicht die vornehme Welt, welche das Theater besucht; da aber Baden ein Kurort für alle Stände ist, in welchem Jeder sein eigenthümliches Wohlbehagen finden kann, so sollte derjenige Theil des Publikums, der in Gasthäusern und Wohnungen zweiten und dritten Ranges so gut, und verhältnißmäßig so billig aufgehoben und bedient ist, doch im Theater nicht auf zerrissenen, schmutzigen Bänken in einer räucherigen Spelunke sitzen müssen, besonders jetzt, seitdem Hr. Gerlach mit seiner vortrefflichen Gesellschaft den Sommer über in Baden spielt und Leistungen vorführt, die auch einen verwöhnteren Geschmack zu befriedigen vermögen. Indem ich dieses niederschreibe, ist vielleicht schon der Befehl ausgefertigt, welcher das Eine oder das Andere anordnet, oder doch die Feder schon gespitzt, welche das „es geschehe" zeichnen soll; jedenfalls werden die berührten Gegenstände so wenig nur bloße Wünsche bleiben, als manche andere, hier nicht erwähnte Dinge. Erfreuen wir uns doch einer väterlich gesinnten, erleuchteten Verwaltung, welche, das Große und Ganze fördernd, das Kleine und Einzelne würdigt, und die, indem sie in dem neuen, überraschenden Aufschwung Badens eine Belohnung vollbrachter Mühen erblickt, dabei nicht vergißt, daß alles bisher Errungene nur noch das Pfand für eine an Verheißungen reiche Zukunft bedeutet, deren Glanz wir mit sicherm, festem Schritt entgegengehen.

* Freiburg, 14. Okt. (Korresp.) In wenigen Tagen erwarten wir hier das Regiment, welches fortan bei uns in Garnison bleiben wird. Bereits sind Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen. Für die sozialen Verhältnisse unserer Stadt verspricht man sich einen reichen Gewinn, zumal manche der Offiziere als alte Bekannte begrüßt werden.

* Karlsruhe, 15. Okt. Der großh. hessische Gewerbsverein in Mainz hat beschlossen, allen jenen Industriellen, welche die erste deutsche allgemeine Industrieausstellung mit Beiträgen bedacht haben, seinen Dank hierfür durch Zustellung einer goldenen, eigens zu diesem Zwecke geprägten Denkmünze auszusprechen. Die Herren Keßler und Martiensen hier, Verfertiger der Lokomotive, einer Prachtarbeit, welche mit den ersten Rang einnahm unter dem vielen Ausgezeichneten, was die Ausstellung bot, haben mehrere Exemplare dieser Münze zum Austheilen erhalten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

| Oktober 14. 15. | Abends 9 Uhr. | Morgens 7 Uhr. | Mittags 2 Uhr. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck red. auf 10° R. | 28"1.3 | 28"1.5 | 28"1.0 |
| Temperatur nach Reaumur | 4.4 | 1.4 | 8.5 |
| Feuchtigkeit n. Prozenten | 0.73 | 0.79 | 0.50 |
| Wind m. Stk. (4=Sturm) | NO¹ | NO¹ | NO¹ |
| Bewölkung nach Zehnteln | 0.0 | 0.0 | 0.0 |
| Niederschlag Par. Kb. Zoll | — | — | — |
| Verdünstung Par. Zoll H. | — | — | — |
| O. 15. Temp. min. 0.5 | heiter. | Duft. Reif. | heiter. |

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 16. Okt.: Zum ersten Male: Fester Wille führt zum Ziele, Lustspiel in zwei Aufzügen, frei nach dem Französischen von Herrmann. Hierauf: Adrian van Ostade. Singspiel in einem Aufzuge, von Weigl.

### Todesanzeigen.

[D.98.1] Mühlburg. Wir Unterzeichnete machen allen unsern Freunden und Verwandten die traurige Anzeige, daß unser unvergeßlicher Vater und Schwiegervater, Altbürgermeister Sutter, den 13. d. M., Abends 4½ Uhr, nach mehrjährigem Leiden, an der Brustwassersucht in einem Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist. Wer den Verstorbenen kannte, wird unserm gerechten Schmerz stille Theilnahme nicht versagen.

Die Geschwister:
K. Sutter, Kaufmann in Mühlburg.
G. Sutter, Kupferschmiedmeister in Karlsruhe.
J. Gorenflo, Instrumentenmacher in Karlsruhe.
K. Wagner, in Knielingen.

[D.106.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Aecht **Ackermannischer Brustsyrup und Bonbons**, als längst bekanntes vorzügliches Auflösungs- und Heilmittel für Brustbeschwerden, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

**J. Zinco**, Konditor.

[D.110.2] Nr. 510. Karlsruhe. (Versteigerung.) Die Versteigerung ausrangirter Requisiten aller Art wird am Dienstag, den 18. Okt. d. J., Nachmittags um 2 Uhr, fortgesetzt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dabei sehr viele gute Fahrstangen, Lederwerk und 2 Chaisenböcke vorkommen.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1842.
Großh. bad. Landesgestütskasse.
M. Krauß.

[D.36.1] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Wir machen hiermit dem verehrlichen Publikum bekannt, daß der Wiederanfang der Lektionen am hiesigen Lyceum auf Mittwoch, den 19. Okt. d. J. festgesetzt ist. Die Anmeldungen der neu Eintretenden geschehen den Montag vorher, und Tags darauf wird die Prüfung derselben statt finden.

Anmeldungen zum Eintritte in eine der 3 Lycealvorschulen können entweder bei der Direktion, oder bei Herrn Rath König gemacht werden. Daß die bisher mit dem Lyceum verbundene Realschule mit dem Schlusse des letzten Schuljahrs aufgehört hat, ist gehörigen Orts bereits gesagt worden.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1842.
Großh. bad. Lyceumsdirektion.
**E. Kärcher**, geh. Hofrath.

### Staatspapiere.

Wien, 10. Okt. 5proz. Met. 109¼; 4proz. 100⅝; 3proz. 76¾; 1834er Loose 139¾; 1839er 109¾; Esterhazy 49¼; Bankaktien 1622; Nordb. 71¾; Mail. Eisenb. 83¾; Raaber Eisenb. 86¼.

London, 11. Okt., 4 U. Nachm. Konsols 93. Span. Fonds, aktiv 20⅞, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 36. 3proz. 22⅞. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 100⅝, 2½prz. 52⅜. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Paris, 13. Oktober. 3proz. konsol. 80 50. 4proz. kons. —. —. 5prozent. konsol. 119 50. Bankaktien 3280. —. Kanalaktien 1257. 50 St. Germaineisenbahnaktien 840. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: —. —, linkes Ufer, 97. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 586. 25. Straßburg-das. Eisenbahnakt. 208. 75 Blg. 5proz Anleihe 103, römische do. 105¾. Span. Akt. 21¾. Pass. —. Neap. 108. —.

| Frankfurt, 14. Okt. | | Prz. | Papier. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Österreich. | Metalliquesobligationen | 5 | — | 110¼ |
| " | " | 4 | — | 101⅝ |
| " | " | 3 | — | 77⅞ |
| " | Bankaktien | | — | 1968 |
| " | fl. 250 Loose bei Rothschild. | | — | 110⅞ |
| " | fl. 500 Loose do. | | — | 142 |
| " | Bethmann'sche Obligat. | 4 | — | 100¾ |
| " | do. | 4½ | — | 103¾ |
| Preußen. | Preuß. Staatsschuldscheine | 4½ | — | 103⅝ |
| " | Prämienscheine | | — | 84¾ |
| Bayern. | Obligationen. | 3½ | 100⅜ | — |
| Frankfurt. | Obligationen. | 3½ | — | 102⅝ |
| " | Taunusaktien ohne Div. | | 384¾ | 384½ |
| " | Eisenbahnobligationen. | 4 | — | 101½ |
| Baden. | fl. 50 Loose bei Goll und S. | | — | 123 |
| " | fl. 50 Loose von 1840. | | — | 49½ |
| " | Rentenscheine | 3½ | — | — |
| Darmstadt | Obligationen | 3½ | 97¼ | — |
| " | fl. 50 Loose | | — | 62½ |
| " | fl. 25 Loose | | — | 26½ |
| Nassau. | Obligationen bei Rothsch. | 3½ | 96⅞ | — |
| " | fl. 25 Loose | | — | 23½ |
| Holland. | Integrale | 2½ | 51¼ | 51 5/16 |
| Spanien. | Aktivschuld m. 12 C. | 5 | 14 | 13⅞ |
| Polen. | fl. 300 Lotterieloose Rth. | ... | — | 79¾ |
| " | do. zu fl. 500. | | — | 83 |

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.